

An
den Bürgermeister
den Ratsvorsitzenden
die Fraktionen

28. August 2013

Antrag gemäß Geschäftsordnung

In die Ratssitzung am 12. September 2013

Mit Boden- und Grundwasser-Kontrollen ausufernden Maisanbau eindämmen

Antrag zu beschließen:

Die Stadt Burgdorf bittet die Region als zuständige Bodenschutz- und Wasser-Behörde, bei den Maisfeldern um Burgdorf herum Boden- und Grundwasser-Kontrollen auf Einhaltung der Grenzwerte bei Düngern und Pflanzenschutzmitteln durchzuführen.

Begründung:

Nach der massiven Zunahme im vergangenen Jahr hat der Maisanbau im Burgdorfer Land auch dieses Jahr wieder deutlich zugenommen. Vor allem um Heeßel herum und südwestlich der Südstadt ist der Maisanbau im großen Stil vorangeschritten. Dagegen kann die Stadt etwas tun. Sie kann die Region als zuständige Bodenschutz- und Wasser-Behörde bitten, den Landwirten mit Boden- und Grundwasser-Kontrollen ‚auf den Zahn zu fühlen‘. Wenn ewig Kontrollen kommen, müssen die Bauern reagieren.

Bei den Kontrollen prüft die Region, ob die Grenzwerte für die Einträge von Schadstoffen eingehalten werden – und diese Grenzwerte können schnell überschritten werden. Denn beim Maisanbau setzen die Bauern viel Dünger und Spritzmittel ein, die in den Boden und schließlich ins Grundwasser gelangen. Die Behörden warnten vor kurzem vor zu viel Nitrat im Grundwasser – ausgelöst durch den ausufernden Maisanbau und die Massentierhaltung. Die Trinkwasserverordnung des Bundes schreibt etwa für Pflanzenschutzmittel einschließlich ihrer toxischen Hauptabbauprodukte einen Grenzwert von 0,1 Mikrogramm pro Liter für einen einzelnen Wirkstoff und 0,5 Mikrogramm pro Liter für die Summe aller Wirkstoffe vor.

Der Maisanbau im großen Stil ist auch abzulehnen, weil das Burgdorfer Landschaftsbild verschandelt und „gleichgeschaltet“ wird. Zudem werden die Ackerflächen für die Lebensmittelproduktion knapp. Dadurch steigen die

Bodenpreise, was Preissteigerungen bei den Lebensmitteln befeuert. Auch die Bienen sind gefährdet, weil der Mais nur kurz als Proteinlieferant zur Verfügung steht, aber das ganze restliche Jahr auf diesen großen Ackerflächen keine Blühpflanzen stehen. Die kleinen braun-gelben Nektartrinker können dann nicht genügend Honigvorräte für den Winter anlegen.

Oft muss der großflächige Maisanbau als Begründung für den Betrieb von Biogasanlagen herhalten. Auch dieses Argument zieht nicht mehr. Laut einer Studie der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina in Halle leisten Biogasanlagen kaum einen Beitrag zur Verringerung von Treibhausgasen. Durch den mit dem Maisanbau verbundenen Eintrag von Düngern und Spritzmitteln ins Grundwasser sei die Ökobilanz dieser Anlagen oft negativ, heißt es in der Studie.